



# *Erziehung und Bildung für Kinder und Jugendliche im Sportverein*

*Eine Konzeption der Sportjugend NRW*

## **Impressum**

Herausgeber: Sportjugend im LandesSportBund NRW  
Friedrich-Alfred-Str. 25  
47055 Duisburg

Redaktion: B. Willi Geißler

Inhalt: Dr. Klaus Balster, Roland Grabs, B. Willi Geißler

Mitarbeit: Birgitt Alefelder, Bärbel Dittrich, Jürgen Driever,  
Matthias Kohl, Elisabeth Lütke, Dr. Nils Neuber,  
Gudrun Neumann, Rainer Ruth, Dorota Sahle, Silke  
Stockmeier

Texteingabe  
und Gestaltung: Inge Bernstengel

Stand: April 2005

Vom Jugendtag  
verabschiedet am: 30.04.2005

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Erziehung und Bildung im Sportverein .....</b>	<b>5</b>
2.1	Grundlegende Begriffe .....	5
2.2	Erziehung zu Bewegung, Spiel und Sport .....	6
2.3	Erziehung und nicht-formelle Bildung durch Bewegung, Spiel und Sport .....	7
2.4	Erziehungs- und Bildungsaspekte bei der außersportlichen Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen .....	9
2.5	Bezug zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) .....	12
<b>3</b>	<b>Orientierungspunkte für eine umfassende Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen .....</b>	<b>13</b>
3.1	Ausgangslage .....	13
3.2	Pädagogische Handlungsfelder .....	15
3.3	Gestaltungsprinzipien.....	21
<b>4</b>	<b>Beteiligung von jungen Menschen im organisierten Sport der Kommune und des Landes.....</b>	<b>23</b>
<b>5</b>	<b>Strategische Handlungsfelder der Sportjugend NRW.....</b>	<b>24</b>
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick.....</b>	<b>27</b>
<b>7</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>29</b>

# 1 Einleitung

„Bildung“ ist spätestens seit den „PISA-Studien“ ein aktuelles Thema in Deutschland. In den Untersuchungen zum organisierten Sport werden die Bildungsziele des Sports derzeit ebenfalls breit behandelt. Auch das europäische Jahr der „Erziehung durch Sport“ versucht, eine intensive Diskussion über Erziehungs- und Bildungsleistungen des Sports in Europa anzuregen. Nicht zuletzt geraten die Jugendverbände in NRW und in ganz Deutschland - angesichts der rasanten Entwicklung in der Ganztagsbetreuung von Schulkindern - unter den Druck, ihren spezifischen Beitrag an außerschulischer Jugendbildung aufzuzeigen und die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen diesbezüglich zu dokumentieren. Schließlich ist der Erwerb von Schlüsselkompetenzen in der Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein mitentscheidend für eine gelungene Integration in den Arbeitsmarkt. Vor dem Hintergrund dieser breit geführten Bildungsdebatte bezieht die Sportjugend NRW mit dieser Konzeption ihre Position.

Die Sportjugend im LandesSportBund NRW fördert die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote der Kinder, Jugendlichen und jungen Menschen in Nordrhein-Westfalen. Sie trifft damit den „Nerv“ vieler Heranwachsender, für die der Sport eine beliebte Freizeitbeschäftigung ist. Die Sportjugend NRW - gemeinsam mit den Jugendorganisationen ihrer Mitgliedsverbände und Stadt- und Kreissportbünde - und vor allem die Sportvereine im Lande erfüllen mit ihrer Jugendarbeit einen unaustauschbaren und umfassenden Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen und erbringen damit eine gesellschaftlich wertvolle Leistung. Als Ergänzung zum Schulsystem erfahren Kinder und Jugendliche in den Sportvereinen ganzheitliche Erziehungs- und Bildungsprozesse, die an ihren Interessen und Bedürfnissen anknüpfen (vgl. 2).

Die Sportjugend NRW strebt an, den in der Jugendarbeit der Sportvereine Tätigen ihren Anteil an der Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen stärker zu verdeutlichen. Sie formuliert Aspekte von Erziehung und Bildung in der Jugendarbeit der Sportvereine als Orientierung für die in der Vereinspraxis tätigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und sie möchte Perspektiven aufzeigen, wie die Sportvereine die Erziehungs- und Bildungspotentiale noch umfassender erschließen können (vgl. 3).

Die Umsetzung dieses Anspruchs erfordert ein umfassendes Maßnahmenbündel und ein kontinuierliches, partnerschaftliches Zusammenarbeiten zwischen der Sportjugend NRW, den Fachverbandsjugenden und den Sportjugenden der Stadtsport- und Kreissportbünde (vgl. 5).

Die Sportjugend NRW zeigt mit dieser Konzeption Möglichkeiten auf, wie die Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen in ihrer Qualität gesteigert werden kann. Sie strebt gleichzeitig an, dass eine breite Öffentlichkeit innerhalb und außerhalb ihres Verbands sie in ihrer Funktion als Erziehungs- und Bildungsträger wahrnimmt.

Hiermit wird gleichzeitig ein Zeichen gesetzt für eine stärkere Wertschätzung von Bewegung, Spiel und Sport für die Entwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Menschen in den formellen Bildungsinstitutionen wie Kindergärten, allgemein- und berufsbildenden Schulen und Hochschulen.

## 2 Erziehung und Bildung im Sportverein

### 2.1 Grundlegende Begriffe

In der Alltagssprache wird „Bildung“ und „Schulbildung“ häufig gleichgesetzt. „Bildung“ ist in diesem Sinne das Produkt von unterrichtlicher Wissensvermittlung. Die häufig negativ empfundenen Begleiterscheinungen schulischen Lernens, wie Leistungsdruck und -bewertung oder Pflicht statt Freiwilligkeit, werden mit assoziiert, wenn von „Bildung“ die Rede ist.

Die Erziehungswissenschaft entwickelte im Verlauf ihrer Geschichte eine Vielzahl von Definitionen zu Erziehung und Bildung, sodass es auch von dieser Seite keine allseits akzeptierte Füllung dieses Begriffs geben kann. Angesichts der Verengung des Begriffs im Alltag und der Mehrdeutigkeit in der Wissenschaftssprache ist es jedoch ratsam das Verständnis von Erziehung und Bildung zu klären, soweit es für das Verstehen der nachfolgenden Ausführungen notwendig ist.

**Erziehung:** *Erziehung ist ein Maßnahmenbündel, um junge Menschen in die Gesellschaft einzugliedern. Der Blickwinkel erfolgt von der Gesellschaft auf den Einzelnen, der mit seinen Merkmalen, Fähigkeiten und Fertigkeiten die entsprechenden Kulturtechniken lernt, die Regeln des Zusammenlebens und die Werte unserer Gesellschaft in sich aufnimmt und seine wirtschaftliche Existenz selbst sichern kann. Erziehung als Gesamtprozess z.B. in Kindergarten, Schule, Berufsausbildung, Hochschule, im Vereinswesen, in der Musikschule, in der Familie oder in der Peer-Group hat die Aufgabe, die Einzelnen zu befähigen, in der Gesellschaft Aufgaben übernehmen zu können.*

**Bildung:** *Auf der Grundlage von erworbenem Wissen, erlernten Fähigkeiten, psychischen und sozialen Kompetenzen und verinnerlichten Wertvorstellungen zielt Bildung darauf ab, dass junge Menschen selbständig urteilen können, eigenverantwortlich handlungsfähig werden und eine unverwechselbare Identität entwickeln. Der Blickwinkel richtet sich hierbei auf die Mündigkeit des Einzelnen, der aber stets in sozialer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft agiert. Bildung als Prozess oder auch als Ergebnis bedarf u.a. der Freiwilligkeit, Selbstbestimmung, Reflexion, Metakommunikation und zielt darauf ab, sein Leben selbsttätig gestalten zu können.*

**Formelle Bildung** vollzieht sich in den so genannten formellen Bildungsinstitutionen: Kindergarten, Schule, beruflichem Schulwesen und Hochschule; hier sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tätig, die mit Professionalität arbeiten und sich an offizielle Lehrpläne halten. Sie sind aufgefordert, modernes didaktisches und methodisches Know-how anzuwenden und die Ziele von Richtlinien zu erfüllen.

**Nicht-formelle Bildung:** *In Sportvereinen bzw. Jugend- und Sportverbänden als organisierte Gemeinschaften werden Sport- und Bewegungsangebote mit Kindern und Jugendlichen bzw. Aus- und Fortbildungen mit Jugendlichen und jungen Menschen durchgeführt. Hinsichtlich dieser organisierten Maßnahmen sprechen die Erziehungswissenschaftler von nicht-formeller Bildung. Die Planung, Durchführung und Auswertung ihrer Angebote orientieren sich an pädagogischen Grundsätzen und*

*Konzeptionen. Die Bildungswirkung dieser Angebote hängt u. a. stark von der Qualität des verbandlichen Qualifizierungswesens ab.*

**Informelle Bildung:** *Bildungsprozesse finden nicht nur in den formellen Bildungsinstitutionen statt. Kinder, Jugendliche und junge Menschen bilden sich auch in ihren Lebenswelten. Hierzu gehören die Familie, die Massenkommunikationsmittel (Fernsehen, Radio, Internet, Zeitung, Literatur u. a. m.); das direkte soziale Umfeld (Nachbarschaft, Peers und Gruppen von Freunden und Bekannten), ihre Arbeitsstätte und Teilbereiche der organisierten Gemeinschaften (Vereine, Verbände, Parteien, Religionsgemeinschaften und anderes mehr). Die informelle Bildung ergibt sich nicht als Folge einer pädagogisch-professionellen Infrastruktur, sondern entwickelt sich als selbstbestimmter Prozess, nicht geplant und gelegentlich. Für diese Selbstbildungsprozesse werden Räume zur Verfügung gestellt.*

## **2.2 Erziehung zu Bewegung, Spiel und Sport**

Im Alltag eines Sportvereins steht der Wunsch der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund, Sport zu treiben, zu spielen und sich zu bewegen. Dies tun viele Kinder und Jugendliche (Bindungsraten von 50 – 60 % Kinder und Jugendliche im Sportverein) mit großer Intensität, mit viel Spaß und zum Teil regelmäßig Woche für Woche über Jahre hinweg. Im Verlauf ihrer Entwicklung erhalten Kinder und Jugendliche eine hohe motorische und sportliche Kompetenz. Nach und nach werden das sportliche Können und die körperliche Leistungsfähigkeit zu einem gesellschaftlich anerkannten und zudem für sie selbst wichtigen Bestandteil ihres Lebens.

Die Sportvereine stellen hierfür die Rahmenbedingungen wie z.B. Bewegungs-, Spiel- und Sporträume, Zeiten und Materialien zur Verfügung. Sie engagieren und honorieren Übungsleiterinnen, Jugendleiterinnen und Trainerinnen<sup>1</sup>. Sie sorgen für eine Integration in das Wettkampfwesen des Fachverbandes und vieles mehr. Insbesondere die Trainerinnen, Jugendleiterinnen und Übungsleiterinnen bekommen in diesem System eine herausragende Rolle. Sie müssen in ihrem Bewegungs-, Spiel- und Sportbereich über ein Fachwissen, darüber hinaus über grundlegende Kenntnisse in Didaktik, Methodik, Trainingslehre, biologische Grundlagen sowie Rechtsfragen und Sicherheitsregeln verfügen. Erfahrung als Trainerin und Übungsleiterin in der sportlichen Kinder- und Jugendarbeit im Verein, eine glaubhafte Persönlichkeit, die selber Spaß an Bewegung, Spiel und Sport hat sowie Kinder und Jugendliche fördern will, und eine pädagogische Grundhaltung runden das Bild einer kompetenten Übungsleiterin, Jugendleiterin und Trainerin ab.

Die Hinführung der Kinder und Jugendlichen zu Bewegung, Spiel und Sport ist die alles entscheidende Voraussetzung, ohne die weitergehende Erziehungs- und Bildungsleistungen des Sportvereins nicht zum Tragen kommen können. Erst wenn die Kinder und Jugendlichen sich bei Bewegung, Spiel und Sport im Sportverein wohl fühlen und sich dieses Medium dauerhaft zu ihrem eigenen Anliegen machen, kann es entwicklungsfördernd wirken.

Die Sportvereine sollten, besonders im Kinder- und Jugendbereich, sowohl die Vielfalt des Freizeit- und Breitensports in verschiedenen Angebotsformen und zu unterschiedlichen Anlässen ermöglichen als auch die hohe sportliche Leistung im Training und Wettkampf fördern. Diese zwei Säulen sollten das sportliche Profil der Sportvereine bestimmen, wobei im Kleinkind-, Vorschul- und frühen Schulkindalter eine ganzheitliche Bewegungserziehung

---

<sup>1</sup> Damit der Text „lesbar“ bleibt, wird hier nur die weibliche Sprachform verwendet. Hinsichtlich der genannten Funktionen werden Männer stets mitgedacht.

notwendig ist. Breiten- und Leistungssport bedingen sich wechselseitig. Vielfalt im Sport ist attraktiv für viele Kinder und Jugendliche, da sie die unterschiedlichen Motive junger Menschen zum Sporttreiben berücksichtigt und somit den Zugang zum Sportverein erleichtert. Die Entwicklung sportlicher Leistungen ermöglicht einen nachhaltigen sportlichen und allgemeinen Kompetenzerwerb.

### **2.3 Erziehung und nicht-formelle Bildung durch Bewegung, Spiel und Sport**

Kinder und Jugendliche lieben den Augenblick; sie leben zuallererst gegenwartsbezogen. Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Sportverein befriedigen diese Hier-und-Jetzt-Bedürfnisse und haben zudem in sich einen zukünftigen Wert für die Kinder und Jugendlichen und für unsere Gesellschaft, indem sie nach und nach in ihrem freiwilligen Tun im Sportverein mit hoher Wahrscheinlichkeit Schlüsselqualifikationen entwickeln können. Bewegung, Spiel und Sport bieten eine derart breite „Sinnpalette“ – Spaß, Geselligkeit, Leistung, Gesundheit, Wetteifern –, dass die Wünsche der Kinder und Jugendlichen, körperliche, sportliche, materiale, personale und soziale Erfahrungen unmittelbar und spielerisch zu sammeln, erfüllt werden können.

Mit dem kontinuierlichen eigenen Erleben, z.B. von sozialem Zusammenhalt, Spaß am Lernen und zielstrebigem Sich-Weiterentwickeln innerhalb der Regeln einer Sportart, persönlichem Verarbeiten von Sieg und Niederlage erwerben die Kinder und Jugendlichen gesellschaftlich positiv besetzte Eigenschaften. Wenn sich die Heranwachsenden diese Handlungsmaximen über den Sport hinaus allgemein als „Motor“ ihres Lebens zu Eigen machen, so bereichern sie ihren persönlichen Werdegang ganz entscheidend. Geschehen diese Prozesse im Sport in sozialer Verantwortung und werden die Zwiespältigkeiten des Sports – ehrlich sein und betrügen; glücklich sein und leiden; mit anderen zusammenarbeiten und eigenmächtig und egoistisch agieren; gewinnen und verlieren u. a. m. – wahrgenommen und von den Betroffenen reflektiert, so können Kinder und Jugendliche eine eigene Position hierzu entwickeln. Auf dieser Grundlage lernen sie vielleicht, die „Dissonanzen“ ihres beruflichen und alltäglichen Lebens selbsttätig in Ordnung zu bringen.

Im Sport sind (1) das „Leisten“, zusammen mit der Freude am Üben und Trainieren und dem Reiz des Wettkampfs, (2) das „Spielerische“ gemeinsam mit dem Aspekt der Spannung und (3) die „Bewegung“ und Körperlichkeit als Grundelemente allgegenwärtig – mit diesen drei bedeutenden Grundelementen des Sport ist selbstverständlich hier nur eine Auswahl getroffen worden.

*(1)* Wenn die Kinder und Jugendlichen sich um Leistungen im Sport bemühen, ganz gleich ob im Leistungs- oder Breitensport, so ist davon auszugehen, dass dieses langfristig positive Auswirkungen auf ihre Persönlichkeit hat. So müssen sie in ihrem sportlichen Streben lernen, Regeln einzuhalten, die eigene Gesundheit nicht zu gefährden und den Gegenspieler zu achten. Das Erreichen von sportlichen Leistungen – auch auf unterem und mittlerem Niveau – erfordert vom jungen Menschen zeitlichen Aufwand. In aller Regel ist dieses Tun langfristig und planmäßig angelegt und verlangt von dem Trainierenden Beständigkeit und ein gewisses Maß an Selbstdisziplin. Ist dieses Arbeiten an sich selbst und der in ihm innewohnende Leistungsethos den Beteiligten bewusst, wirkt er – so die nahe liegende Annahme – auch in andere Lebenszusammenhänge hinein. Der positive Wert dieses kontinuierlichen Leistungsstrebens ist dann für das eigene Leben evident, wenn die sportliche Leistung auf einem humanen Streben fußt, wenn also im Gesamtprozess die Selbstbestimmung des Kindes und Jugendlichen ein bedeutsames Kriterium bleibt. Letztlich sollten die Kinder und Jugendlichen selbst entscheiden, welche Leistungen sie erbringen wollen.

Leisten ist ein vielschichtiges Phänomen:

- Leisten kann an einer Sache orientiert sein („ich kann etwas“)
- Leisten kann auf die eigene Person bezogen sein („ich kann etwas besser als vorher“)
- Leisten kann auf eine Gruppe bezogen sein („ich kann etwas mit anderen“)
- Leisten kann auf eine Gruppe ausgerichtet sein („ich kann etwas besser als die anderen“)
- Leisten kann an hohen Normen gemessen werden („ich bin der Beste in meinem Altersjahrgang“)

Insbesondere die letzten beiden Sichtweisen bergen auch Gefahren, wenn die Leistung als Selbstzweck zu sehr in den Vordergrund rückt und die Menschen auf „Siegertypen“ reduziert werden. Dabei entfaltet Leistung in Wettbewerbssituationen seine Wirkung am besten dann, wenn der Leistungsvergleich mit einem Partner bzw. „Gegner“ als Rückmeldung gesehen wird, um den Stand der eigenen Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen zu können. Kinder und Jugendliche leiden stark unter nicht erbrachten Leistungen oder nicht erfüllten Erwartungen, wenn diese von den Betreuern und Betreuerinnen mit einer Abwertung ihrer Person verbunden werden. Dieses Spannungsfeld von positiven und negativen Auswirkungen des Leistens im Sport gilt es, insbesondere in der Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, bewusst zu machen.

(2) Das Spielen hat aus pädagogischer und psychologischer Sicht eine hohe Bedeutung für die kindliche und jugendliche Entwicklung, insbesondere für die Identitätsfindung.

Diese positiven Wirkungen des Spiels können sich allerdings nur dann entfalten, wenn die folgenden, wesentlichen Eigenschaften im Spiel zum Tragen kommen:

- Das Spiel wird von allen Beteiligten freiwillig initiiert.
- Das Spiel lebt vom raschen „Hin-und-Her“ der Aktionen und Reaktionen.
- Im Rahmen der Spielregeln haben die Spieler/innen Freiräume zum Handeln.
- Die Spieler/innen können Rollen einnehmen und wieder ablegen (z. B. als „Fänger“ oder „Opfer“).
- Die Spieler/innen können Emotionen zeigen, wie Freude, Verärgerung, Enttäuschung.
- Der Verlauf des Spiels ist spannend und der Ausgang des Spiels ist offen.

Unter diesen Bedingungen ist das Spiel für die Kinder und Jugendlichen erfüllte Freizeit und ermöglicht ein Abschalten vom Alltag. Die wesentlichen Grundstrukturen des Spielens gilt es einzuhalten und Störungen, wie etwa Spielregeln zu missachten oder das Gewinnen mit unfairen Mitteln, als dem Wesen des Spiels nicht angemessen bewusst zu machen. Für die Kinder und Jugendlichen ist nicht nur das Spielen können (Spieltechniken, -fähigkeiten, -regeln und -taktiken beherrschen) als Ziel wichtig, sondern auch eine persönliche Einstellung zum Spiel zu finden. Der angemessene Umgang mit Gewinnen und Verlieren gehört hier hinein. Auch dieses Grundelement des Sports enthält Erziehungs- und Bildungschancen für die Heranwachsenden.

(3) Durch Bewegung lernt das Kind, mit sich selbst umzugehen, seinen Körper und seine körperliche Befindlichkeit wahrzunehmen, zu erleben, zu verstehen und sich körperlich auszudrücken. Durch sportliche Bewegungen können Mädchen und Jungen ihren Körper besser kennen lernen. Sie spüren sowohl Anspannung und Belastung als auch Entspannung und Erholung. So erleben sie körperliche Leistungsfähigkeit und z. B. physiologische Anpassungserscheinungen beim funktionalen Ausdauersport. Mit der Zeit stellen Kinder und Jugendliche fest, welche körperlichen Bedürfnisse sie haben, und sie lernen die Reaktionen ihres Körpers auf Unter- bzw. Überforderung kennen. Diese körperliche „Identität“ bringt auch Sicherheit und Mut im Umgang mit anderen. Der Körper ist Mittler zwischen Mensch und Welt.



Gerade Kinder werden in spielerischer und offener Atmosphäre angeregt zu klettern, zu springen, zu laufen, zu krabbeln, zu schwimmen etc. und sie erfahren bei diesen Gelegenheiten, dass sie selbst etwas gelernt haben und dauerhaft können. So lernen sie permanent ihre Grenzen zu verschieben und können ein Mehr an Selbstwertgefühl „verbuchen“. Nach und nach glauben sie an ihre eigenen Fähigkeiten und können sich auf sie verlassen.

Durch Bewegung lernen Heranwachsende, mit Umweltobjekten umzugehen sowie Materialeigenschaften wahrzunehmen, zu erleben und zu verstehen. Über das selbsttätige Experimentieren mit Objekten oder über die Ergebnisse seiner Tätigkeit kann sich das Kind mit sich selbst identifizieren und ein zuversichtliches, realistisches Selbstbild aufbauen. In der Bewegung macht es auch räumliche Erfahrungen. Es lernt mit anderen Menschen umzugehen, andere sozial wahrzunehmen, mit ihnen zu kommunizieren und zu interagieren. Der Mensch ist ein Wesen, das auf Bewegung hin ausgerichtet ist. Besonders deutlich wird dieser Aspekt, wenn die Menschen in einer bewegungseinschränkenden Gesellschaft unter Bewegungsmangel leiden und die gesundheitlichen Folgen erfahren. Bewegungs- und Körpererfahrung gehören ganz wesentlich zum Spiel und Sport in den Sportvereinen dazu. Bei allen Bewegungsabläufen – nicht nur im Sport – ist es bedeutsam gute kinästhetische Rückmeldungen zu haben, um Bewegungen zu optimieren und falsche Bewegungen oder ungünstige oder Fehlhaltungen zu verbessern.

## **2.4 Erziehungs- und Bildungsaspekte bei der außersportlichen Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen**

### **Außersportliche Aktivitäten im Sportverein**

Der Wunsch von Mädchen und Jungen nach sozialem Kontakt im Sportverein ist ungebrochen. Soziale Beziehungen entstehen während des Trainings und Wettkampfs bei den Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig vollzieht sich durch die Verinnerlichung und freiwillige Bindung an Regeln und Grundsätze, wie z. B. Gleichberechtigung und Fairness, ganz praktisch soziales Lernen. Die jungen Menschen sammeln noch intensiver soziale Erfahrungen bei außersportlichen Aktivitäten, wenn sie die Regeln des Zusammenseins mit- und selbst bestimmen können. Als Grundelemente des außersportlichen Vereinslebens kann das gemeinsame Wegfahren mit der Vereinsgruppe und das gesellige Zusammensein bei verschiedenen Anlässen angesehen werden.

**Das gemeinsame Wegfahren:** Mit einer Gruppe von Vereinskinder und -jugendlichen einen Ausflug machen, ein verlängertes Wochenende oder eine Ferienfreizeit zu verbringen, ist für Mädchen und Jungen eine sinnvolle Erweiterung ihrer Lebenswelt. Auch junge Menschen brauchen Erholung vom Stress des Alltags. Durch Ferienfreizeiten oder sonstige Ausflüge wird diese Erholung durch eine andere räumliche Umgebung, durch andere Menschen und durch eine andere Art der Gestaltung des Tagesablaufs erreicht. In Ferienfreizeiten erleben sie andere Lebensstile, Lebensgewohnheiten und kulturelle Eigenheiten der Region, in der sie sich mit der Vereinsgruppe aufhalten. Es gilt diese Unterschiedlichkeiten zu erkennen und zu verarbeiten. Hohe Erziehungs- und Bildungspotentiale liegen auch in dem Erwerb sozialer Kompetenzen in den angesprochenen Situationen. Diese sozialen Kompetenzen umfassen soziales Verstehen, kommunikative Kompetenzen, soziale Verantwortung und Konfliktlösungskompetenz. Damit soziales Lernen gelingt, ist es wichtig, dass soziale Erfahrungen reflektiert und verarbeitet werden. Unter allen Umständen muss vermieden werden, dass Einzelne unter der Gruppe leiden. Das Gruppenerlebnis sollte dazu führen, dass

das Selbstwertgefühl jedes Einzelnen gestärkt wird. Freiwilligkeit der Teilnahme an Aktivitäten innerhalb solcher Ausflüge oder Ferienfreizeiten, das Aufbrechen von Konsumhaltungen und geeignete Mitwirkungsmöglichkeiten von Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie die Übernahme von sozialer Verantwortung für andere sind die Kennzeichen solcher Freizeiten. Neben dem sozialen Kompetenzerwerb lernen die Kinder die Natur zu erleben und zu verstehen, in ihr zu spielen, sie lernen für Abschlussfeste, kreative Angebote, wie Basteln oder Werken, Singen oder Musizieren und Tanzen umzusetzen und auf eine Präsentation hinzuarbeiten.

**Das gesellige Beisammensein:** Geselligkeit ist von jeher eines der Hauptmotive für die Sporttreibenden und für die passiven Mitglieder im Verein. Gesellige Situationen nach dem Training, in Wettkampfpausen und nach Wettkämpfen, bei Vereinsfesten zu Nikolaus, zu Weihnachten oder bei Grill- und Spielfesten vermitteln das Gefühl von Wohlbehagen, Unterhaltung und Entspannung vom schulischen und familiären Alltag. Dies ist nach wie vor auch ein Beweggrund für Kinder und Jugendlichen, solche Situationen zu suchen. Insbesondere für Mädchen und Jungen sind es zudem ideale Gelegenheiten zum Beziehungs- und Bekanntschaftsaufbau. Geselligkeit im Sportverein bietet aber nicht automatisch für z.B. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oder Heranwachsende aus belasteten Familienverhältnissen eine Integration. Diese integrativen Wirkungen der Geselligkeit im Sportverein müssen auf den persönlichen Kompetenzen aller Beteiligten, wie z.B. Offenheit, Toleranz, Taktgefühl, aber auch interkulturellen Kenntnissen aufbauen können. Geselligkeit im Sportverein kann auch zur Ausgrenzung führen, wenn man sich im Sportverein ausschließlich an den Bedürfnissen und Gepflogenheiten der Stammmitgliedschaft orientiert.

### **Mitarbeit und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Sportverein**

Innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit der Sportvereine gibt es für die Heranwachsenden eine Reihe von Möglichkeiten, sich alters- und entwicklungsangemessen aktiv zu beteiligen. In unterschiedlichen Ausprägungen können sie sich bei einer Aufgabe erproben, in der man soziale Verantwortung übernimmt. Damit sie diese Aufgabe qualifiziert ausfüllen können, bekommen sie die Gelegenheit, sich das hierfür notwendige Handwerkszeug im Rahmen von Ausbildungen anzueignen. Mitwirkungsmöglichkeiten sind als Mannschaftssprecher/innen, Jugendsprecher/innen, Gruppenhelfer/innen und Jugend- und Übungsleiterinnen und als gewähltes Jugendvorstandsmitglied gegeben. Durch Qualifizierungsmaßnahmen werden einerseits Jugendliche und junge Erwachsene befähigt, Gruppen im Sport zu leiten oder ehrenamtliche Führungsaufgaben zu übernehmen, andererseits aber sind die Ausbildungen von den Zielen, Inhalten und Methoden so angelegt, dass die Jungen und Mädchen sich über die fachlichen Aspekte auch immer mit der eigenen Persönlichkeit beschäftigen. In der alltäglichen Mitarbeit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erleben sie durch dieses aktive Tun bei Bewegung, Spiel und Sport, bei kulturellen Angeboten und in der Übernahme von Führungsaufgaben selbst gestaltete Bildungsprozesse. In diesem Aufgabenfeld lernen sie, Interessen der Kinder und Jugendlichen und ihre eigenen wahrzunehmen und gegenüber Widerständen ggf. durchzusetzen. Demokratie wird hier Schritt für Schritt gelernt und eingeübt.

Der sportliche, personale und soziale Kompetenzerwerb im Erziehungs- und Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen in der sportlichen und außersportlichen Vereinsarbeit muss notwendigerweise an die Verinnerlichung von Werten geknüpft sein, die die Einstellungen und das Handeln der Kinder und Jugendlichen leiten. Werte wie Menschenwürde, Wahrheit, Toleranz bestimmen in Familie, Schule und außerschulischer Jugendarbeit das Verhalten von Personen, indem Normen (Verhaltensvorschriften) wie etwa „Du sollst nicht lügen!“, „Du

sollst andere Menschen nicht mit Worten und Taten verletzen, vielmehr sollst Du sie wertschätzen!“, „Du sollst Andersartigkeit von Menschen nicht als Schande darstellen!“ beachtet werden. Nach und nach entwickelt sich in jungen Menschen ein Wertesystem, das so genannte Gewissen, an dem sie ihr Verhalten, ihre Einstellungen und Meinungen ausrichten. Auch die Kinder- und Jugendarbeit der Sportvereine trägt zum Aufbau eines individuellen Wertegerüsts bei, indem sie Werte wie etwa Selbstvervollkommnung, Solidarität, Frieden, Fairness und Ehrlichkeit erfahrbar macht. Die Kinder und Jugendlichen erfahren in den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten direkt, was als wünschenswertes Verhalten von ihnen erwartet wird. Diese erstrebenswerten Handlungsweisen sollten zudem den Kindern und Jugendlichen von den Trainerinnen und Jugendleiterinnen begründet werden. Als allgemeine Orientierung für den organisierten Sport gilt das humanistisch geprägte Menschenbild.<sup>2</sup>

Da diese Fähigkeiten nicht mit dem „erhobenen, pädagogischen Zeigefinger“ vermittelt werden, sondern im reflektierten (praktischen) Tun verinnerlicht werden, können diese und andere Schlüsselkompetenzen auch für andere Lebensbereiche wirksam werden. Die Kinder und Jugendlichen machen sich die beschriebenen körperlichen, personalen, sozialen und moralischen Kompetenzen zu Eigen - somit werden sie zu Eigenschaften ihrer Persönlichkeit.

Selbstverständlich sind sich die Verantwortlichen des organisierten Sports bewusst, dass der Sportverein nicht als „pädagogische Insel“ losgelöst von gesellschaftlichen Entwicklungen seine Arbeit erledigen kann. Insgesamt geraten die erwähnten Werte und Normen unter gesellschaftlichem Druck, wenn man an Erscheinungsformen in unserer Gesellschaft wie Armut, Korruption, Betrug, Ellenbogenmentalität, Doping, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch denkt. Werte und Normen entwickeln sich allerdings auch und gerade in der Auseinandersetzung und Reflexion von Widersprüchlichkeiten. Denn auch Werte müssen aktiv angeeignet werden und können nicht übergestülpt werden.

### ***Zwischenfazit***

Unter den Voraussetzungen einer längeren, aktiven Vereinszugehörigkeit, eines qualifizierten, pädagogischen Arrangements sowie einer breiten Palette an außersportlichen Angeboten werden den Kindern und Jugendlichen im Sportverein vielfältige Erziehungs- und Bildungschancen eröffnet.

Auf allen Ebenen der sportlichen Leistung geht es darum, sich selbst stetig zu verbessern. Diese Arbeit an dem eigenen Potential erfordert Anstrengung, stetiges Üben, Lernen und Zielstrebigkeit im Sport. Das Spielerische im Sport – aber nicht nur hier – bringt Spannung, erfordert volle Konzentration auf das Spielgeschehen und liefert die wichtige Erfahrung, dass nicht alles gradlinig verläuft und planbar ist, denn der Ausgang im Spiel ist immer offen. Sich gekonnt zu Bewegen bringt Bewegungslust. Diese Freude an Bewegung beeinflusst die Psyche positiv und strahlt in den Alltag hinein.

Durchgängig über viele Jahre erfahren sie in allen Feldern der Vereinsarbeit ein soziales Training, indem sie durch eigene Erfahrungen und eigenes Handeln ihre (natürliche) Egozentrik im frühen Kindesalter nach und nach ablegen. Soziale Erziehung umfasst den Erwerb von so wichtigen Kompetenzen wie Einhalten von Regeln, Kontaktfreudigkeit, Lust auf Kommunikation und gemeinsames Handeln.

---

<sup>2</sup> vgl. LandesSportBund NRW (Hrsg.): Unser Leitbild – „Wir gestalten Zukunft“, Duisburg 2000

Der Sportverein, im Sinne einer Solidargemeinschaft, in der unterschiedliche Generationen und Gruppen zu Hause sind, benötigt ganz dringend Mädchen und Jungen, die im sportlichen und außersportlichen Bereich gelernt haben mitzuhelfen, mitzuwirken, mitzubestimmen und soziale Verantwortung zu übernehmen, um seine vielfältigen Aufgaben zu bewältigen und seine leistungsfähige, ehrenamtliche Vereinsstruktur aufrecht zu erhalten. Mit passiven Konsumenten, die nur bedient werden wollen, ist die Zukunftsfähigkeit des Sportvereins gefährdet.

## 2.5 Bezug zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

Orientierungspunkte für eine inhaltlich pädagogische Bewertung der Kinder- und Jugendarbeit der Sportvereine aus Sicht der Jugendhilfe sind einschlägige Aussagen des KJHG und der Richtlinien zum Landesjugendplan NRW (2003). In den Richtlinien zum Landesjugendplan heißt es wörtlich: *„So weit es sich um Bildungsansätze im sportlichen Bereich handelt, müssen nachvollziehbare pädagogische Ansätze erkennbar sein, die den Grundzügen von allgemeiner Jugendarbeit im Sinne des SGB VIII [Anm. der Verf.: Das Achte Buch des Sozialgesetzbuches behandelt die Kinder- und Jugendhilfe] entsprechen. Bildung im Sinne des Landesjugendplans ist deshalb in ihrem Kern nicht allein das Vermitteln von Wissen, sondern vor allem die Förderung der Persönlichkeitsbildung, die Aneignung sozialer und kultureller Kompetenzen sowie die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.“*<sup>3</sup> Unter den besonderen Bestimmungen (1.6) steht: *„Bei der Gestaltung der Angebote, insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit, sind junge Menschen entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu beteiligen. Hierzu ist ihnen ein altersgemäßes und angemessenes Mitwirkungsrecht einzuräumen.“*<sup>4</sup> Im Kinder- und Jugendhilfegesetz wird im § 11 formuliert: *„[Die Angebote der Jugendarbeit] sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“* In dem neuesten Kommentar (2003) zum Kinder- und Jugendhilfegesetz wird mit diesem Paragraphen der Jugendarbeit eine Bildungsfunktion zugewiesen.<sup>5</sup>

Die Bildungsleistungen im Kinder- und Jugendbereich der Sportvereine können die Ansprüche der angeführten Richtlinien und Gesetzestextpassagen ohne Abstriche erfüllen. Wird der Kinder- und Jugendsport in den Sportvereinen allerdings auf die reine Sportförderung reduziert, insbesondere und ausschließlich auf ein Konkurrenz- und Erfolgsprinzip, so ist dies nicht mehr Jugendarbeit im Sinne des Sozialgesetzbuches und trifft auch nicht das umfassende Verständnis von Bildung im Sport der Sportjugend NRW.

<sup>3</sup> Ministerium für Schule, Jugend und Kinder (Hrsg.) [ehemals: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit als Herausgeber]: Richtlinien zum Landesjugendplan, Düsseldorf 2003, Seite 9

<sup>4</sup> ebd., Seite 10

<sup>5</sup> vgl. Münder, J. und andere: Frankfurter Kommentar zum SozialGesetzBuch VIII/Kinder- und Jugendhilfe (Stand: 01.01.2003), Weinheim/Berlin/Basel 2003, Seite 160 ff.

## **3 Orientierungspunkte für eine umfassende Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen**

### **3.1 Ausgangslage**

Gegenwärtig wird als Reflex auf die Herausforderungen der modernen Gesellschaft verstärkt über Bildung nachgedacht. Technologische und soziale Veränderungen vollziehen sich in immer kürzeren Intervallen. Damit einher geht ein Zuwachs an Informationen, die kaum noch zu überblicken und einzuordnen sind. Individualisierung, Pluralisierung, Globalisierung und Endtraditionalisierung der Gesellschaft eröffnen eine Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten, die vom Einzelnen sowohl als Chance genutzt als auch als Risiko begriffen werden können. Dementsprechend führen gesellschaftliche Veränderungen nicht nur zu individuellem Fortschritt und Zufriedenheit, sondern auch zu Unsicherheit und Orientierungslosigkeit. In dieser Welt von Brüchen und Unüberschaubarkeit braucht der Einzelne eine subjektive Sinnorientierung.<sup>6</sup> Die Kinder- und Jugendarbeit in den Sportvereinen kann zur inneren Balance und Identitätsfindung der jungen Menschen beitragen.

Die durchschnittliche Kinderzahl in den Familien in Deutschland ist auf deutlich unter zwei abgesunken, dementsprechend wird die freiwillig gewählte Einbindung in die sozialen Gruppen des Sportvereins umso wichtiger. Für Kinder von allein erziehenden Elternteilen und für Jungen und Mädchen, die bereits wechselnde Familienkonstellationen in ihrer Biographie erlebt haben, steigt die Bedeutung z.B. des Sportvereins, in dem sie Selbstvertrauen und soziale Geborgenheit erfahren können. Ebenso hat sich das Erziehungsklima in der Familie verändert. Einem autoritären Erziehungsstil ist ein eher partnerschaftlich ausgerichteter Erziehungsstil gefolgt. Das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen ist gegenwärtig stark kommerzialisiert. Wer über genügend Kaufkraft verfügt, kann sich ein entsprechendes „Marken-Out-Fit“, Discotheken- und Kinobesuche, Handy, Führerschein etc. leisten. Benachteiligte Jungen und Mädchen, die unter oder an der Armutsgrenze leben, sind hiervon weitgehend ausgenommen. Besonders in diesem Zusammenhang bietet der Sportverein mit seiner Kinder- und Jugendarbeit eine preiswerte und sinnvolle Möglichkeit der Freizeitbewältigung. Jungen und Mädchen, die den heutigen Bildungsanforderungen nicht genügen, haben einen schwierigen Start ins Arbeitsleben. Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen kann auch hier unterstützend zur Seite stehen, z.B. bei der Ausprägung von personalen und sozialen Schlüsselqualifikationen, die auch im beruflichen Leben von großer Bedeutung sind. Insbesondere Mädchen werden nach wie vor mit tradierten Rollenbildern konfrontiert. Hiervon ist der Sportverein nicht unbeeinflusst, so sind Mädchen und junge Frauen in den (Jugend)-Vorständen eher die Ausnahme. Erfahrungs- und Gestaltungsräume für Mädchen und Jungen in den Sportvereinen nehmen angesichts der Dominanz von Medien (Fernsehen, Computer, Radio, Workman, CD-Spieler, Video) an Bedeutung zu. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (ausländische Arbeitnehmer, Asylbewerber, Flüchtlinge, Aussiedler) nehmen quantitativ in unserer Gesellschaft zu. Die Benachteiligung dieser Gruppen von Heranwachsenden ist groß. Auch hier ist die Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen aufgefordert, mit ihren Angeboten ihren Beitrag zu leisten, die Entwicklungschancen dieser Jungen und Mädchen zu verbessern.

Angesichts der beschriebenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die heutige Kindheit und Jugend beeinflussen, muss die Sportjugend NRW ihre Aus- und Fortbildungen hinsichtlich der Inhalte und des methodisch-didaktischen Grundkonzepts ständig

---

<sup>6</sup> vgl. LandesSportBund NRW (Hrsg.): Positionen des LandesSportBundes NRW zur Mitarbeiterentwicklung – Konzeptionen zur Qualifizierung, Duisburg 2003, Seite 4

aktualisieren. Dabei werden die nachstehenden zentralen, thematischen Aspekte (vgl. 3.3) und die Gestaltungsprinzipien einer umfassenden Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen zudem aus dem Leitbild der Sportjugend NRW, aus ihrem Status als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe, aus den Positionen des LandesSportBundes und der Sportjugend NRW und aus den Tätigkeitsbereichen der Vereinsmitarbeiter und Mitarbeiterinnen abgeleitet. Auf die Kinder- und Jugendarbeit in den Vereinen müssen Vereinsvorstände und die Trainerinnen, Übungsleiterinnen und Jugendleiterinnen durch Beratung und Qualifizierung vorbereitet werden. Im Einklang mit dem LandesSportBund NRW verfolgt die Sportjugend NRW in ihren Aus- und Fortbildungen das Ziel, dass sowohl Wissensaneignung als auch Kompetenzerwerb aber auch die Anbahnung von Bildungsprozessen für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ermöglicht werden. Analytisch gesehen sind folgende Bildungsprozesse gemeint:

- **„Bildung als reflexiver Prozess:** Man kann nicht gebildet werden, sondern sich nur selbst bilden. Insofern können Bildungsprozesse auch nicht stringent geplant, sondern bestenfalls angeregt und moderiert werden. Bildungsarbeit bedarf daher der permanenten Reflexion und Selbstvergewisserung. Lerninhalte und Erlebnisse sollten immer wieder auf das Individuum zurückgeführt und in Bezug zu seinen Erfahrungen gesetzt werden.
- **Bildung als lebenslanger Prozess:** Bildung endet nicht mit der Schul- oder Berufsausbildung, sondern ist eine permanente lebenslange Aufgabe und Herausforderung. So wie sich private, berufliche und gesellschaftliche Lebensumstände ständig wandeln, müssen auch die Individuen ihr Verhältnis dazu klären. Jeder Bildungsprozess sollte daher bei dem Bildungsstand der Individuen ansetzen und darauf aufbauen.
- **Bildung als umfassender Prozess:** Bildung bezieht sich nicht alleine auf kognitive Wissensbestände oder Kompetenzen sondern zielt ebenso auf emotionale, soziale, moralische und sinnliche Aspekte des menschlichen Lebens. Dementsprechend kann Bildung nur in der Berücksichtigung und Auseinandersetzung des Individuums mit seiner unmittelbaren sozialen und materialen Lebensumwelt gelingen.
- **Bildung als eigensinniger Prozess:** Bildungsprozesse verlaufen selten linear, sondern sind durch Stagnation und Entwicklung, Fortschritt und Rückschritt gekennzeichnet. Das bedeutet, dass Unsicherheiten und Widerstände, Umwege und Fehler konstitutiv zur Bildungsarbeit dazugehören. Sie sollten daher nicht im Sinne eines „reibungslosen“ Ablaufs minimiert, sondern toleriert und konstruktiv bearbeitet werden.
- **Bildung als emanzipatorischer Prozess:** Bildung zielt auf die Entfaltung und Entwicklung der individuellen Persönlichkeit. Im Idealfall führt sie zu einer zunehmenden Befreiung von inneren und äußeren Zwängen, die parallel zur Gestaltung der individuellen Lebensumwelt verläuft. Selbstgestaltungsfähigkeit innerhalb sozialer Verantwortung ist somit das Ziel. In diesem Sinne ist Bildung immer auch ein politischer Prozess.
- **Bildung als körperbezogener Prozess:** Das Bildungsverständnis des Landes SportBundes NRW und der Sportjugend NRW orientiert sich im besonderen Maße an den Medien „Bewegung, Spiel und Sport“. Dabei ist der Körper Bezugspunkt und – Zentrum der Selbst- und Welterfahrung. Die Auseinandersetzung mit dem Kulturgut „Sport“ ist geeignet, Bildungspotentiale zu erschließen, die auch außerhalb des sportlichen Bezugsfeldes liegen können.“<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> siehe ebenda S. 6f

## 3.2 Pädagogische Handlungsfelder

Die nachfolgend beschriebenen, neun pädagogischen Handlungsfelder werden in Aus- und Fortbildungen der Sportjugend NRW, ihrer Untergliederungen und des Jugendferienwerks des Landes SportBundes NRW den künftigen Vereinsmitarbeiterinnen in Theorie und Praxis erschlossen. In der Regel bringen die Teilnehmerinnen an den Qualifizierungsmaßnahmen ein breites, in der Vereinspraxis erworbenes Repertoire an Kenntnissen und Kompetenzen mit. In den weiter unten aufgelisteten Qualifizierungsmaßnahmen wird hierauf aufgebaut, und es wird den Teilnehmerinnen die Chance eröffnet, ihre fachliche, pädagogische und strategische Handlungskompetenz zu vertiefen.

Ebenso wird in den Lerneinheiten angeregt, dass sie sich ihrer Motive und Einstellungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bewusst werden.

*Qualifizierungsmaßnahmen:*

- Gruppenhelfer I-, II-, III-Ausbildung
- ÜL C-Ausbildung, Profil „Kinder und Jugendliche“
- Jugendleiterinnen- und Übungsleiterinnen-Kompaktausbildung
- Jugendleiterinnen-Ausbildung
- JuLeiCa-Ausbildung
- ÜL B-Ausbildung „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“
- ÜL B-Ausbildung „Bewegungserziehung für 6 – 12-Jährige“
- ÜL P-Ausbildung „Gesundheitstraining für Kinder“
- Diverse ÜL-, VM- und JL-Fortbildungen
- Kurzseminare für nicht-lizenzierte Übungsleiterinnen und Trainerinnen als Einstieg in die Qualifizierung für den Kinder- und Jugendbereich
- Aus- und Fortbildungen für Betreuerinnen und Leiterinnen von Ferienfreizeiten

Die pädagogischen Handlungsfelder werden nicht nur durch Qualifizierungsmaßnahmen in Sportvereine „getragen“, sondern auch durch Veröffentlichungen, Praxismaterialien, Projekte und Fachtagungen nach innen in den Verband kommuniziert.

### **(1) Bewegung, Spiel und Sport**

In den Kapiteln 2.1 und 2.2 wurde bereits auf die grundlegende Bedeutung des Aufgabenbereichs „Erziehung zu Bewegung, Spiel und Sport“ und die „Erziehung und nicht-formelle Bildung durch Bewegung, Spiel und Sport“ im Sportverein hingewiesen. Die kompetente Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur und die Vermittlung der nicht-formellen Bildungsaspekte sind allerdings an qualifiziertes, pädagogisches Personal gebunden. Hierzu gehört, dass die Übungsleiterinnen und Trainerinnen über ein allgemeines Wissen über Jungen und Mädchen verfügen - „Entwicklungsverläufe“, „Lebenswelten“, „Jungen- und Mädchenspezifische Vorlieben und Verhaltensweisen im Sport“ sind entsprechende Themengebiete. Sportartspezifische und -übergreifende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und ein zeitgemäßes didaktisch-methodisches Konzept in Theorie und Praxis gehören zum Anforderungsprofil in diesem Bereich.

Zudem wird durch geeignete Lerneinheiten das Bewusstsein der Trainerinnen und Jugendleiterinnen geschärft, dass den Kindern und Jugendlichen bei einer entsprechenden Gestaltung der sportlichen Arbeit in den Sportvereinen neben der Aneignung sportlicher

Kompetenzen allgemeine Ressourcen erschlossen werden; dazu gehören körperliche Identität, Selbstwertgefühl, persönliche Kompetenzen (wie Planungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Ehrlichkeit) sowie Geborgenheit in und Verbundenheit mit einer Gruppe und soziale Kompetenzen, wie Freude an Kommunikation, Kooperation und Kontakt und letztlich moralische Stärke.

## **(2) Gesundheitsförderung<sup>8</sup>**

Die Gesundheit zu fördern heißt, Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, die Fähigkeiten und Kompetenzen zu erwerben und zu erweitern, die sie zur Bewältigung ihres alltäglichen Lebens benötigen. Für eine Gesundheitsförderung im Sportverein beinhaltet das die folgenden Möglichkeiten:

1. Der Sportverein leistet einen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung einer allgemeinen körperlichen, psychischen und sozialen Leistungsfähigkeit. Diese ist nicht nur für den Sport wichtig, sondern hat Auswirkungen auch auf die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit im schulischen und privaten Leben.
2. Sport leistet einen Beitrag zur Vermeidung von Krankheiten im Kindes- und Jugendalter. Funktionale Inhalte von Bewegungs- und Sportangeboten erhalten oder verbessern die organische Funktionsfähigkeit und tragen zu einer Verbesserung der Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen bei.
3. Sport leistet einen Beitrag, die individuelle Gestaltungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln. Dies umfasst z. B. die Fähigkeit alltägliche Lebenssituationen besser in den Griff zu bekommen. Hierzu geeignete Inhalte müssen vom Alltag der Kinder und Jugendlichen ausgehen (z. B. Ernährung, Rauchen, Alkohol, Stress, Übergewicht).

Hinsichtlich ihrer möglichen Probleme benötigen die Kinder und Jugendlichen sodann Sachinformationen, um über dieses Wissen ein tieferes Verständnis, z. B. über das Entstehen von Abhängigkeiten beim Alkohol und seine toxischen Gefahren, zu gewinnen. Mit diesem Erkenntniszuwachs und der Absicht, das Verhalten zu ändern, muss dies im Alltag erprobt werden, bis eine dauerhafte Überwindung des Problems erreicht ist.

In der Kinder- und Jugendarbeit muss alles beigetragen werden, was das Selbstwertgefühl der Mädchen und Jungen dauerhaft positiv unterstützt. Kinder und Jugendliche dürfen sich in Sportvereinsituationen nicht unerwünscht erleben. Praxis muss so gestaltet werden, dass ein Optimismus in die eigenen Fähigkeiten entwickelt wird.

## **(3) Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung**

„Mitgestaltung“ heißt im Sportverein, dass Kinder und Jugendliche in einem durch Erwachsene vorgegeben Rahmen eigene Ideen realisieren können, z. B. bei einem Vereinsfest oder in einer Übungsstunde.

„Mitbestimmung“ ist vom Begriff her weitreichender. Mitgestaltungsmöglichkeiten sind hier bereits fest geregelt und institutionalisiert, z. B. übernehmen Jugendliche regelmäßig

---

<sup>8</sup> vgl. LandesSportBund NRW (Hrsg.): Sport, Bewegung und Gesundheit – Positionspapier, Duisburg 2003



den Abschluss von Trainingsstunden oder die Eigenständigkeit der Jugendkasse ist durch die Jugendordnung festgelegt.

„Mitverantwortung“ bedeutet die Tragweite und die Konsequenzen von Entscheidungen in seinem Handlungskonzept mit zu berücksichtigen, z. B. die sparsame Verwendung der Jugendkasse in Übereinstimmung mit dem Vereinszweck.

Als Maßnahmen im Sportverein, die Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung von Kindern und Jugendlichen fördern, gelten:

- die Kinder und Jugendlichen z. B. über Aufgaben und Strukturen des Vereins, der Jugendordnung und mögliche Formen der Mitarbeit informieren
- Kinder und Jugendliche zur Mitarbeit motivieren
- diesbezüglich die Übungsleiterinnen, Trainerinnen und auch andere erwachsene Vereinsmitglieder sensibilisieren, informieren und beraten

Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen ergeben sich bei Training und Wettkampf, im außersportlichen Aktionsfeld der Sportvereine, bei der Mitarbeit von jungen Menschen im Trainingsbetrieb oder im Jugendvorstand sowie als Interessensvertreter auf kommunaler bzw. auf Landesebene.

#### **(4) Kinder und Jugendliche stark machen**

Kinder und Jugendliche können im Sportverein sowohl im sportlichen als auch im außersportlichen Bereich in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt werden. Die Entwicklung des Selbstwertgefühls ist abhängig von der sportlichen Leistungsfähigkeit, vom Grad der Integration in der Trainingsgruppe oder Wettkampfmannschaft, von den sozialen Fähigkeiten (wie etwa Einfühlungsvermögen, Kooperation, Kommunikation, Umgang mit Kritik und Konflikten), vom Teamgeist als starkem sozialem Netz und von der persönlichen emotionalen Stabilität. Ein positives Selbstwertgefühl wirkt sich zudem günstig auf die jugendliche Entwicklung insgesamt aus.

Diese entwicklungsfördernden Faktoren können der Übungsleiterin und die Jugendleiterin entscheidend begünstigen:

- Realisierung eines partnerschaftlichen Führungsstils, der auf die Fremdbestimmung der Kinder und Jugendlichen weitgehend verzichtet
- Verantwortung an Jungen und Mädchen übertragen, ihre Mitarbeit ermöglichen und sich als Experte, der bei Bedarf Hilfestellung gibt, bereithalten
- die Vielfalt der Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen nutzen und neben dem sportlichen Talent auch das soziale sowie das Management-Talent fördern und würdigen
- für alle Jungen und Mädchen erreichbare Ziele stecken
- Spaß an der Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein haben und zeigen
- interessiert sein, die Jungen und Mädchen bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben unter derzeit schwierigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu unterstützen

Dieser Verantwortung müssen sich die Mitarbeiterinnen im gemeinnützigen Sport bewusst sein, denn im umgekehrten Fall können sie zu einer Schwächung des Selbstwertgefühls beitragen.

## **(5) Interkulturelles Lernen**

*„Integration bedeutet die Erfahrung, dass verschiedene Lebensarten und Traditionen nicht im Widerspruch zur gleichberechtigten Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen stehen. Integration kann und darf daher nicht Assimilierung bedeuten, sondern meint eine permanente Verständigung über gemeinsame Grundlagen und Regeln des Zusammenlebens in einem Gemeinwesen. In diesem pluralistischen Sinne ist Integration ein gesellschaftlicher Prozess, der nicht irgendwann abgeschlossen ist, sondern immer neu gefördert werden muss. Integration richtet sich damit auch nicht allein an die zugewanderte Bevölkerung, sie erfordert auch eine aktive Mitwirkung der Aufnahmegesellschaft. [...] [Die Sportvereine] tragen in ihrer täglichen Arbeit vor Ort dazu bei, dass integrative Prozesse angestoßen werden und gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht wird.“<sup>9</sup>*

Interkulturelles Lernen im Sportverein umfasst:

- Wahrnehmung anderer Kulturen und Relativierung des eigenen Standpunktes
- Die eigene Kultur wahrnehmen und reflektieren
- Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen. Akzeptieren der Sinnhaftigkeit und Ernstnehmen der anderen Lebenspraxis
- Andere Kulturen werden als gleichwertig akzeptiert. Reflektierter und nicht mehr von selbstverständlicher Abwertung begleiteter Umgang mit Anderen oder Fremden
- Elemente der anderen Kultur werden auch für die eigene akzeptiert und gelten als erstrebenswert

## **(6) Umweltbildung**

Die naturkundliche Bildung hat im Sportverein einen selbstverständlichen Platz. Denn ähnlich wie die Gesundheitsförderung gehören Fragen zur Natur und Umwelt eng zur Ausübung von Sport.

Der menschliche Körper ist ein Teil des Lebenskreislaufs, der Leib und die Bewegung wirken als Mittler zwischen Mensch und Umwelt. Die Entwicklungen im Sport, z.B. das Aufkommen von Trendsportarten, begründen die Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sport und Umwelt in besonderer Weise. Eine der Trendrichtungen geht vom Indoor- zum Outdoor-Sport. Traditionelle Sportarten wurden und werden modifiziert und verlassen ihren klassischen Austragungsort.

Menschen haben in der Evolution eine besondere Stellung eingenommen und nehmen Eingriffe vor, die die natürlichen Kreisläufe aus dem Gleichgewicht bringen können. Der Mensch hat dadurch eine besondere Verantwortung, die er nicht immer in angemessener Weise wahrnimmt. Zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und Natur gehört es, Interessensabgleiche vorzunehmen und das eigene Handeln darauf auszurichten, dass eine nachhaltige Entwicklung möglich bleibt.

Eine zentrale Aufgabe der Umweltbildung vor allem in den Natursportarten ist, die Kinder und Jugendlichen für die Schönheit und Einmaligkeit von Natur und Umwelt zu

<sup>9</sup> LandesSportBund NRW (Hrsg.): Sport und Zuwanderung – Positionspapier, Duisburg 2001, Seite 6

sensibilisieren. Nur wenn diese erfahren und positiv erlebt und bewertet werden, besteht die Chance, dass Kinder und Jugendliche komplexe Naturvorgänge verstehen und sich mit ihren negativen und bedrohten Seiten auseinandersetzen wollen. Ein naturverträgliches Sporttreiben verlangt, sich die Zusammenhänge von Störungen und Auswirkungen des Sports auf die Natur bewusst zu machen. Andererseits sind auch die Folgen der Umweltzerstörung (hohe Ozonwerte, Smog, starke Intensität der Sonnenstrahlen) von den Sporttreibenden bei der Ausübung ihres Sports zu berücksichtigen.

Auf dieser Grundlage besteht ggf. die Bereitschaft sich an Aktivitäten des Sportvereins zu beteiligen, wie z. B.:

- Planung und Durchführung eines Ökoprojekts
- Anwendung eines Ökochecks bei Großveranstaltungen
- Planung und Durchführung von naturkundlichen (Rad-, Kanu-)Wanderungen

## **(7) Förderung von Kreativität<sup>10</sup>**

In der Kinder- und Jugendarbeit bedeutet Kreativität die geistige, emotionale, soziale und körperliche Fähigkeit, mit der Kinder und Jugendliche für sie bedeutsame und originelle Prozesse beschreiten. Kreativität wird demnach als erlernbare Fähigkeit betrachtet, welche nicht nur von der Begabung abhängig, sondern auch pädagogisch zu beeinflussen ist. Für Kinder und Jugendliche ist es motivierend, wenn sie ihre kreative Arbeit und mögliche Ergebnisse als subjektiv befriedigend empfinden.

Heutzutage strömen immens viele Eindrücke auf die Kinder ein. Umso wichtiger ist es, den Kindern durch einen guten methodischen Rahmen Gelegenheiten zu geben, mit allen Sinnen wahrnehmen zu lernen, ihre inneren Bedürfnisse aktiv ausdrücken und kreativ werden zu können. Insbesondere Kinder kommen über die motorische und spielerische Auseinandersetzung mit Themen zu verblüffenden, individuellen Lösungen.

In den Bereichen der „*Musisch-kulturellen Arbeit*“ wie Tanzen; Darstellendes Spiel, Bewegungstheater; Clownerie, Akrobatik, Zirkus; Singen, Musizieren; Werken, Gestalten; Feste, Fahrten, Erlebnisaktionen, Projekte; Trends im Sport und Medien können die Kinder und Jugendlichen je nach Interesse im Sportverein kreative Erfahrungen sammeln.

Angebote, die zur Kreativität anregen, fördern das ganzheitliche „Beweglich-Sein“, die schöpferische Gestaltungskraft und das Selbstvertrauen von Kindern und Jugendlichen. Vor dem Hintergrund sich rasch wandelnder Lebensbedingungen und Anforderungen werden diese Eigenschaften immer wichtiger.

## **(8) Politische Bildung**

Ansatzpunkte für politische Bildungsarbeit im Sportverein gibt es sowohl im Vereinsleben, in der Vereinsjugendarbeit als auch im Trainingsbetrieb, z. B. in der Thematisierung "alltäglicher" Berührungspunkte zwischen Sport und Politik aus Sicht jugendlicher

---

<sup>10</sup> Sportjugend NRW (Hrsg.): Jugendarbeit im Sport, Band 4 „Sportliche, kulturelle und politische Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen“, hier die Kapitel 4.5 „Kreative Tanz- und Bewegungsangebote“ und 4.10 „Musisch-kulturelle Arbeit“, Duisburg 2000

(Erst)Wähler/-innen oder in der Auseinandersetzung mit z.B. Rassismus oder Zivilcourage aufgrund alltäglicher Vorfälle oder Beobachtungen.

Im Folgenden geht es mehr um die Politikfähigkeit von jungen Menschen im kommunalen Raum.

Die Kinder- und Jugendarbeit in den Sportvereinen vor Ort, in den Gemeinden, Kreisen und Städten wird in ihren Rahmenbedingungen und damit auch in ihrer inhaltlichen Arbeit von politischen Entscheidungen mit beeinflusst. Beispiele sind u. a. die Einführung von Sportstätten-Nutzungsgebühren, Kürzungen in der Sport- und Jugendförderung, veränderte Förderungsbedingungen hierfür und die kommunale Jugendhilfeplanung. Darüber hinaus ist auch das informelle Sporttreiben, etwa auf Bolzplätzen, Spielstraßen, in Parks oder auf der Skater-Anlage, abhängig von Entscheidungen kommunaler Politik. Wer als Vertreter/-in von Sportjugend-Interessen in politischen Gremien oder gegenüber den Verantwortlichen der zuständigen Ämter auftritt, muss die eigene politische Handlungsfähigkeit entwickeln. Dieses erfordert neben anderem:

1. Gesetzestexte, Satzungen und Haushaltspläne im Bereich Jugendhilfe, Gemeindefinanzierung und Gemeindeordnung zu kennen.
2. Entwicklungen des Sports und der Jugendhilfe in der Kommune einschätzen zu können.
3. über Arbeitsweisen von kommunalpolitischen Gremien informiert zu sein.
4. sich im kommunalpolitischen Raum durchsetzen zu können.

Diese Kompetenzen ermöglichen ebenfalls die Mitarbeit an Jugendhilfeförderplänen und somit die aktive Teilnahme an der Gestaltung kommunaler Jugendhilfeplanung und Förderung. Weiter ist es insbesondere notwendig, die Leistungen der Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein kompetent darstellen und weitergehende lebensweltorientierte Facetten von Jugend wie "Mode", "Schönheits- und Fitnessideale", "Drogenkonsum" oder "Rassismus" in ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen verstehen zu können.

Das methodische Grundkonzept von politischer Bildungsarbeit der Sportjugend NRW umfasst nicht nur die klassische Seminararbeit, sondern ist im Kern praxis- und aktionsorientiert.

Im Rahmen von Partizipationsmodellen ermöglicht die jugendpolitische Bildung direkte Gestaltung und Umsetzung von Inhalten durch Jugendliche der Vereine. Durch diesen Prozess, z.B. der Umsetzung von Aktivitäten im Rahmen von Landtags- und Kommunalwahlen gewinnen die Jugendlichen ein Grundverständnis von Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Beeinflussung demokratischer Prozesse entsprechend der Mehrheitsinteressen, wie z.B. Vertretung jugendlicher Interessen durch Jugendliche.

## **(9) Erziehungs- und Bildungsaspekte von Ferienfreizeiten<sup>11</sup>**

In Ferienfreizeiten werden durch die nachfolgend beschriebenen, inhaltlichen Schwerpunkte und Prinzipien nachhaltige Anregungen gegeben, die im Alltag der Kinder und Jugendlichen derzeit oft zu kurz kommen. Kinder- und Jugendfreizeiten sollten nicht dazu dienen, dass Kinder „aufbewahrt“ und Jugendliche lediglich „von der Straße geholt“ werden.

<sup>11</sup> vgl. „Konzeption zur Durchführung von Ferienfreizeiten ...“ in: „Qualifizierung 2005 - Ausbildungen für die Betreuung von Kinder- und Jugendfreizeiten“ hrsg. vom Jugendferienwerk des LandesSportBundes NRWe.V., Duisburg 2005

- *Erholung:*  
Vom Stress im Schulalltag (z. B. höhere Leistungsanforderungen, steigende Lerndichte und längere tägliche Unterrichtszeit) können sich Kinder und Jugendliche während einer Ferienfreizeit besonders gut erholen, da sie vielfältige neue Eindrücke sammeln und andere Menschen, Orte und Landschaften sowie einen anderen Tagesablauf erleben.
- *Erweiterung des Erlebnisbereichs:*  
Für Teilnehmer/innen einer Ferienfreizeit ist vieles neu - die Umgebung und ihre Kultur, Betreuerinnen, Kinder und Jugendliche mit ihren Eigenarten sowie Freizeitaktivitäten. Hierfür werden von den Kindern und Jugendlichen Aufgeschlossenheit und eigene Initiative erwartet; dies sind in unserer mobilen und globalen Gegenwart wertvolle Eigenschaften für Heranwachsende.
- *Begreifen anderer Lebensgewohnheiten:*  
Lebensstile, Lebensgewohnheiten und kulturelle Eigenheiten in unserer Gesellschaft sind sehr unterschiedlich. In Ferienfreizeiten erfahren Teilnehmer und Teilnehmerinnen diese Unterschiedlichkeit; sie lernen sie als solche zu erkennen und zu verarbeiten.
- *Bewegung, Spiel und Sport:*  
Bei der heutigen Bewegungsarmut der Kinder und Jugendlichen sollen Bewegung, Spiel und Sport vielfältig angeboten und erlebt werden. Gemeinsam mit Teilnehmern und Teilnehmerinnen wird auf ein umweltverträgliches Agieren in Natur und Landschaft hingearbeitet.
- *Soziales Lernen:*  
Im Miteinander in einer Gruppe liegt eine große Chance sozialen Lernens. Teilnehmer und Teilnehmerinnen kommen mit dem Bedürfnis nach Bestätigung, Sicherheit und Orientierung in eine Ferienfreizeit. In dem intensiven und nahen Zusammensein während einer Ferienfreizeit können diese Bedürfnisse erfüllt werden.

Neben diesen skizzierten inhaltlichen Schwerpunkten sind durchgängige Prinzipien wie z. B. *Mitgestaltung durch die Teilnehmerinnen, Freiwilligkeit, Vielfalt der Angebote* und *verantwortliche Mithilfe* in Kinder- und Jugendfreizeiten von herausragender Bedeutung.

Eine gelungene Ferienfreizeit mit überdauernden Bildungsimpulsen hängt ganz wesentlich von dem Erfahrungswissen und der speziellen Qualifikation der Leiterinnen und der Betreuerinnen ab.

### 3.3 Gestaltungsprinzipien

In der Kinder- und Jugendarbeit der Sportvereine sollen folgende Prinzipien die „Arbeit“ mit Kindern und Jugendlichen leiten. In den Aus- und Fortbildungen der Sportjugend NRW werden diese Prinzipien als Gestaltungsprinzipien im Lehrgang erfahren und reflektiert.

- **Teilnehmer/innen-Orientierung:** Die Jugendarbeit muss von den Interessen und Kompetenzen der Teilnehmer/innen ausgehen und darauf aufbauen. Selbstverständlich verfügen Übungsleiterinnen und Trainerinnen über einen Wissensvorsprung, der sie für ihre Aufgabe qualifiziert. Entscheidender als dieses Wissen ist aber ihre Fähigkeit, die Bedürfnisse und das Wissen der Kinder und Jugendlichen in den Bildungsprozessen zu integrieren.
- **Prozessorientierung:** Ebenso wie Bildungsprozesse selten gradlinig verlaufen, sollte auch die Bildungsarbeit Unsicherheiten und Widerstände, Umwege und Fehler zulassen. Vor allem das Ungewohnte und Widersprüchliche führt zu Erkenntnis- und

Lernfortschritten. Von daher hat der Grundsatz „Störungen haben Vorrang!“ hier seine ausdrückliche Berechtigung.

- **Reflexion des Selbstverständnisses:** Wenn Bildung als (selbst-)reflexiver Prozess verstanden wird, dann muss der permanente Rückbezug von Erlebnissen und Erfahrungen, Fähigkeiten und Kenntnissen auf die eigene Person zum Arbeitsprinzip werden. Begriffe wie Sport, Leistung, Gesundheit, Entwicklung, Geschlecht u. a. m. besitzen für die Vereinspraxis eine herausragende Bedeutung, sind aber vielfach nicht klar definiert. Das Selbstverständnis der Übungsleiterin und der Trainerin in diesen und anderen Bereichen sollte darum im Rahmen der Bildungsarbeit klar ausgeprägt sein.
- **Ganzheitlichkeit:** Jungen und Mädchen sind immer als ganze Person mit ihren körperlichen, kognitiven, emotionalen und sozialen Facetten in der Kinder und Jugendarbeit aktiv. Dementsprechend sollten alle Persönlichkeitsaspekte gefördert werden. Es sollte eine Atmosphäre vorherrschen, in der sich die Kinder und Jugendlichen angenommen und wohl fühlen, eigene Ideen äußern und Fehler machen dürfen.
- **Geschlechtsbewusste Arbeit mit Jungen und Mädchen:** Geschlechtsspezifisches Verhalten von Jungen und Mädchen ist sicherlich in hohem Maße durch das gesellschaftliche und kulturelle Umfeld geformt. Diese soziale Prägung der Geschlechterrolle ermöglicht es, Stellung zu beziehen und sich bewusst zu den Anforderungen zu verhalten. Es ist eine der Entwicklungsaufgaben im Kindes- und Jugendalter, eine geschlechtliche Identität zu entwickeln. Die jungen Menschen entscheiden sich welches „Mädchen- oder Jungenbild“ sie leben wollen. Dabei lernen sie auch vom anderen Geschlecht. Die Trainerinnen haben somit den Auftrag, die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen in ihrer Sportvereinsgruppe zu erkennen und jeweils Benachteiligungen abzubauen. Diese Aufgabe erfordert von der Übungsleiterin, sich der eigenen geschlechtsgeprägten Rollenerwartungen bewusst zu sein.

## **4 Beteiligung von jungen Menschen im organisierten Sport der Kommune und des Landes**

Die Mitwirkung bei der Sportjugend NRW, bei den Sportjugenden der Landesfachverbände und der Sportjugenden in den Stadt- und Kreissportbünden bleibt in der Regel jungen Menschen im Alter von 18 bis 27 Jahren vorbehalten. Als Tätigkeitsbereiche kommen entweder die Übernahme eines Ehrenamtes in den Jugendvorständen und die politische Vertretung des Sports in der Kommune (z. B. im Jugendhilfe-Ausschuss) oder die Mitarbeit als Lehrkraft in Lehrteams der einzelnen Organisationen in der Regel in Frage. Im ersten Fall muss eine Rechts- und Geschäftsfähigkeit der Amtsinhaber vorliegen und im zweiten Fall müssen sie beim LandesSportBund und bei der Sportjugend NRW die Qualifizierung für Lehrkräfte durchlaufen haben. Auch dieser Weg bleibt über 18-Jährigen vorbehalten.

Ähnlich wie in den Sportvereinen muss auch auf Landesebene und auf der Ebene der Städte und Kreise im Vorfeld eines Ehrenamts über neue Partizipationsmöglichkeiten von jungen Menschen und von Jugendlichen nachgedacht werden, um ihnen frühzeitig Mitgestaltungsmöglichkeiten einzuräumen.

Die folgenden Rahmenbedingungen erhöhen die Chance zur freiwilligen, ehrenamtlichen Mitarbeit von Jugendlichen und jungen Menschen:

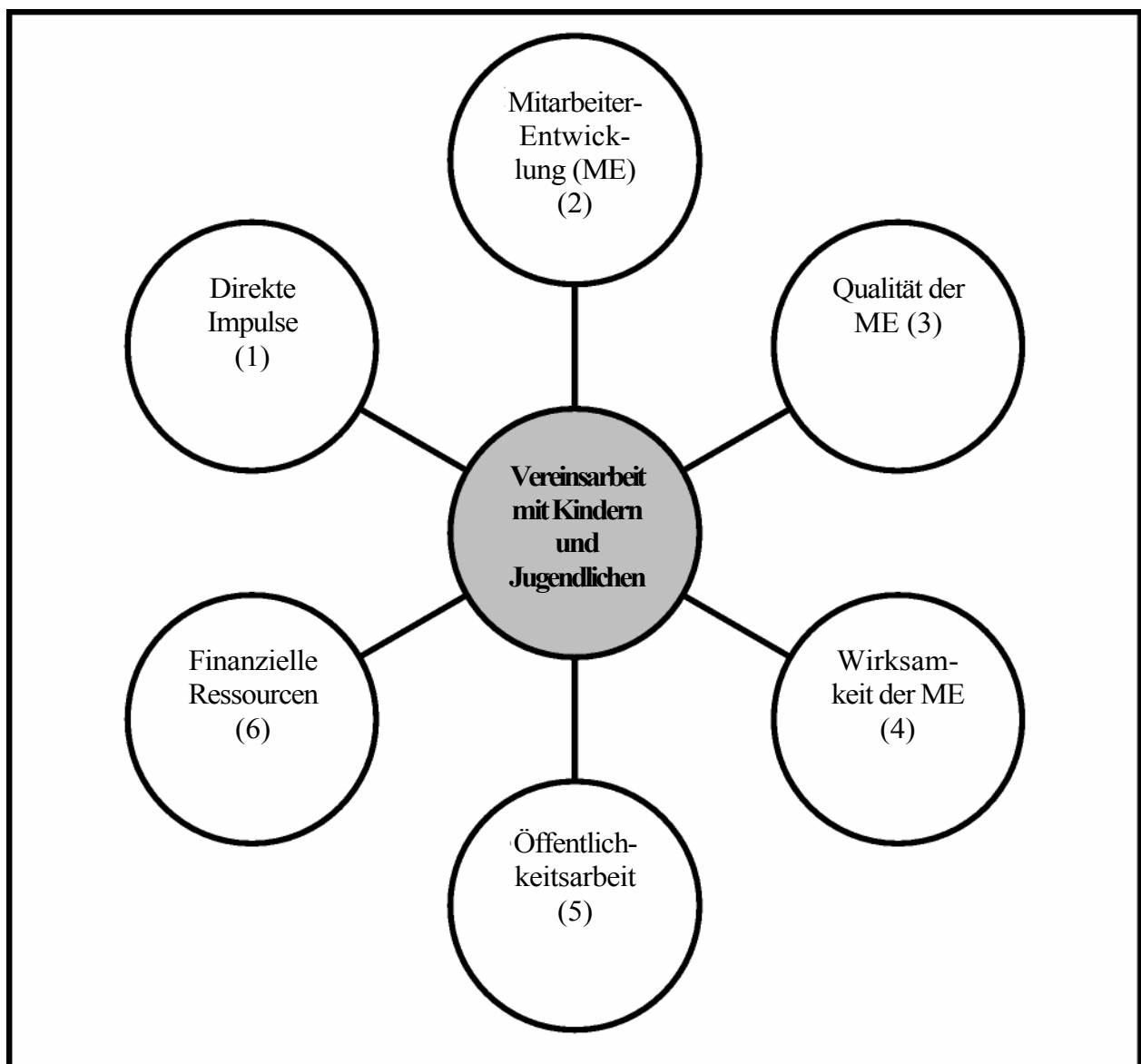
- (1) Eigene Vorstellungen müssen entwickelt werden können und sich verwirklichen lassen
- (2) Ihnen muss ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit eingeräumt werden
- (3) Eine sachgemäße und verantwortungsvolle Einführung in ihr freiwilliges Engagement durch Erwachsene muss sichergestellt werden
- (4) Ihnen sollen solche Aufgaben übertragen werden, die sie in einem für sie überschaubaren zeitlichen Rahmen einbinden
- (5) Ehrenamt und freiwilliges Engagement darf ihnen nicht als Last vermittelt werden
- (6) Ein Gewinn für ihre Persönlichkeit und berufliche Entwicklung soll hervorgehoben werden
- (7) Ihre Arbeit muss jugendgemäß gewürdigt werden
- (8) Jungen und Mädchen und jungen Menschen müssen Fortbildungsmöglichkeiten für ihr ehrenamtliches Engagement geboten werden
- (9) Geeignete Ansprechpartner für jugendliche Mitarbeiterinnen und junge Menschen, die ehrenamtliche Aufgaben übernehmen wollen oder bereits übernommen haben, müssen bekannt sein
- (10) Persönliche Voraussetzungen und Fähigkeiten der jungen Menschen müssen Berücksichtigung finden.

In der Übernahme der Funktionen, als Lehrkraft des Landes SportBundes/der Sportjugend NRW und als Führungskraft, können die jungen Menschen sich selbst verwirklichen, sich sozial verantwortungsvoll engagieren und sie entwickeln Fähigkeiten, die sie auch für ihren weiteren Verlauf des Lebens Gewinn bringend einsetzen können.

## 5 Strategische Handlungsfelder der Sportjugend NRW

Für eine Förderung der Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen unter dem besonderen Fokus von Erziehung und Bildung müssen in allen sechs Handlungsfeldern aufeinander abgestimmte Aufgaben erledigt werden:

1. Direkte Förderung der Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen
2. Mitarbeiterentwicklung im Kinder- und Jugendbereich
3. Qualitätsstandards halten bzw. erhöhen
4. Wirksamkeit überprüfen
5. Leistungen der Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen öffentlich machen
6. Ausreichende Finanzmittel sichern, erschließen und bewirtschaften.



Der Beitrag der Sportjugend NRW zur Förderung der Erziehungs- und Bildungsleistungen der Sportvereine in den Kinder- und Jugendabteilungen



Mit diesem Maßnahmenbündel will die Sportjugend NRW gemeinsam mit dem LandesSportBund NRW für eine ausreichende Anzahl an qualifizierten Vereinsmitarbeiterinnen für die Vereine sorgen.

### **(1) Die Kinder und Jugendarbeit in den Sportvereinen direkt fördern**

- Vereinsprojekte zur Kinder- und Jugendbildung entwickeln und umsetzen
- Gesundheitsprogramme für Kinder und Jugendliche entwickeln und umsetzen
- Praxismaterialien für ÜL, JL und Trainerinnen entwickeln
- Fachtagungen zur Jugendarbeit im Sport vor Ort durchführen

### **(2) Kinder- und Jugendarbeit in den Sportvereinen durch eine landesweite Mitarbeiterinnen-Entwicklung (Gewinnen, Qualifizieren und Betreuen) unterstützen**

- Vereinsmitarbeiter und Vereinsmitarbeiterinnen für die Kinder- und Jugendarbeit gewinnen
- Vereinsmitarbeiter und Vereinsmitarbeiterinnen in der Kinder- und Jugendarbeit für Qualifizierungen sensibilisieren und über Qualifizierungswege informieren
- Kinder und Jugendliche für die Mitarbeit in den Kinder- und Jugendabteilungen motivieren und gewinnen
- Jugendliche für die betreuende Tätigkeit mit Kindern qualifizieren
- Vereinsmitarbeiter und Vereinsmitarbeiterinnen in der Kinder- und Jugendarbeit qualifizieren
- Führungskräfte in den Sportvereinen über die Bedeutung der sportlichen und außersportlichen Arbeit der Kinder- und Jugendabteilungen informieren und beraten
- Junge Menschen als Mitarbeiterinnen für die Führungsarbeit in den Jugendabteilungen gewinnen und qualifizieren
- Lehrkräfte landesweit gewinnen, qualifizieren und betreuen, die Vereinsmitarbeiter und Vereinsmitarbeiterinnen für die Kinder- und Jugendarbeit qualifizieren
- Konzeptionen und Materialien für Aus- und Fortbildungen fortschreiben und neu entwickeln
- Die Führungskräfte der SSB/KSB (künftig: der Qualifizierungszentren), der Fachverbände sowie ihrer Sportjugenden und der dsj/DSB, die für die Qualifizierungen für den Kinder- und Jugendbereich verantwortlich sind, beraten und mit ihnen zusammenarbeiten
- Schüler/innen für die Mitarbeit im organisierten Sport gewinnen
- Lehrkräfte an Schulen für Ausbildungen der Sportorganisationen qualifizieren

### **(3) Die Qualität der Maßnahmen zur landesweiten Mitarbeiterinnen-Entwicklung sichern**

- Kooperationen und fachlichen Austausch mit den formellen Bildungsinstitutionen (Kindergarten, allgemein bildendes und berufliches Schulwesen, Hochschule), mit den zuständigen Ministerien sowie mit den Jugendverbänden im Lande suchen
- Aktuelle Literatur aus Erziehungswissenschaft, Sportwissenschaft und Jugendforschung auswerten
- Inhalte der aktuellen Arbeit in den Fachbereichen der Sportjugend NRW, des LandesSportBundes, Jugendferienwerks und des Bildungswerks in die Aus- und Fortbildungskonzeptionen integrieren
- Stellenwert der Qualifizierungsarbeit der Sportjugend NRW unter dem Dach des Landes SportBundes sichern und ausbauen
- Die Qualität der dezentralen Qualifizierungsarbeit sichern•

### **(4) Die Wirksamkeit der Maßnahmen zur landesweiten Mitarbeiterinnen-Entwicklung überprüfen**

- Überprüfung der Wirksamkeit unserer Qualifizierungsmaßnahmen in Hinsicht auf die Vereinsebene
- Statistische Daten über die Mitarbeiterinnen-Entwicklung im Kinder- und Jugendbereich erheben
- Wirksamkeit der Kinder- und Jugendarbeit in den Vereinen überprüfen

### **(5) Öffentlichkeitsarbeit**

- Die Erziehungs- und Bildungsleistungen nach innen (SSB/KSB-Jugenden/Fachverbandsjugenden und Sportvereine) transparent machen
- Die Erziehungs- und Bildungsleistungen der Sportvereine im Sport- und Jugendministerium, im Landesjugendring und bei den Landesjugendämtern verdeutlichen
- Artikel in Fachzeitschriften veröffentlichen
- Auf Fachtagungen der o. g. Organisationen das Thema vorstellen
- Veröffentlichungen zu unserer Qualifizierungsarbeit verfassen

### **(6) Finanzielle Ressourcen für die Kinder- und Jugendarbeit und ihre Mitarbeiter/innen-Entwicklung sichern, erschließen und verteilen**

- Landesjugendplanmittel oder künftige Mittel nach dem Jugendfördergesetz als die finanzielle Hauptressource sichern und verteilen
- Mittel anderer Ministerien erschließen und verteilen
- Mittel aus der Wirtschaft bzw. dem Bank- und Versicherungswesen erschließen und verteilen

## 6 Zusammenfassung und Ausblick

Bildung von Kindern und Jugendlichen kann nicht von außen geformt werden; Erziehung zum und durch Sport kann von außen – im organisierten Sport durch Trainerinnen und Jugendleiterinnen – angeregt und gefördert werden, in dem möglichst umfassend und gründlich die körperlichen, sportlichen, personalen, sozialen und moralischen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen ausgeprägt werden. In diesem Zusammenhang zeigt die Konzeption auf, dass für die Erziehungs- und Bildungsarbeit von Kindern und Jugendlichen in den Sportvereinen solide und praxisnahe Impulse gegeben werden. Die eigentlichen Bildungsprozesse geschehen im Innern von Kindern und Jugendlichen als ein von ihnen selbst bestimmter Akt. Ziel von Bildung ist Mündigkeit als ein Zustand, in dem junge Menschen auf der Grundlage eigener Urteilskraft eigenverantwortlich aktiv gestaltende Bürger werden. Hierzu leistet der organisierte Sport seinen Beitrag.

Die außerschulische Bildungsarbeit von Kindern und Jugendlichen im Sportverein wird ein Schwerpunktthema der Sportorganisationen in naher Zukunft bleiben. Im Interesse der Kinder und Jugendlichen erwartet auch die Landesregierung von der Sportjugend NRW als einem anerkannten Träger der freien Jugendhilfe mit seinen flächendeckenden Mitgliedsverbänden und Untergliederungen, dass ihre Angebote bis in die Jugendabteilungen der Vereine Erziehungs- und Bildungscharakter haben. Diese Konzeption und ihre zum Teil schon erreichte Umsetzung ist von großer gesellschaftlicher Bedeutung, da die Sportjugend NRW als Sport- und Jugendverband mit ihrer vergleichsweise starken Infrastruktur zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Kinder und Jugendliche erreicht.

Diese Konzeption zeigt Möglichkeiten einer umfassenden Kinder- und Jugendarbeit auf. Angesichts der sich im Aufbau befindlichen Qualifizierungszentren des Sports in NRW ist dieses Konzept auch Grundlage, in neuen Strukturen und unter neuen Verantwortlichkeiten für ein breites Angebot an Qualifizierungsmaßnahmen für den Kinder- und Jugendbereich zu werben. Diese Aufgabe bekommt zudem einen besonderen Stellenwert, da die Sportjugend NRW ihre zentrale Qualifizierungsarbeit in erheblichem Maße zurückfahren wird, um sie auf die Ebene der Stadt- und Kreissportbünde zu verlagern.

Der Dialog mit den Fachverbänden und den Fachverbandsjugenden über ihre Qualifizierungsarbeit im Kinder- und Jugendbereich des Sports muss intensiviert werden, wenn eine breite Qualitätsoffensive im Kinder- und Jugendbereich der Sportvereine gelingen soll.

Die Sportjugend NRW entwickelt deshalb ein Aktionsprogramm zur „Förderung der Zusammenarbeit der Sportjugend NRW mit den angedachten Qualifizierungszentren sowie den Fachverbänden und ihren Sportjugenden“; dieses wird im Zeitraum von 2005 bis 2009 umgesetzt und evaluiert. Das Hauptziel dieses Aktionsprogramms wird sein, die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Sportvereinen zu steigern. Dieses geschieht mit der Absicht, die Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen zu fördern, und in der Erwartung, dass die Kinder und Jugendlichen eine innere Bindung zum Sportvereinswesen aufbauen und sich spätestens als Erwachsene/r ehrenamtlich im Sportverein engagieren. Somit wird mit diesem Programm auch ein Beitrag zur Sportentwicklung in NRW geleistet, indem Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für den Sportverein gewonnen werden.

Der organisierte Sport in den Städten und Kreisen sollte eine stärkere Zusammenarbeit mit allen Institutionen und Organisationen, also mit Kindergarten, Schule, Hochschule und öffentlicher und freier Jugendhilfe, anstreben, die mit Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen arbeiten. Somit könnten zusätzlich viele Kinder und Jugendliche an den Sport herangeführt werden, indem die genannten Institutionen ihre ideellen, personellen, zeitlichen, materialen und räumlichen Ressourcen untereinander besser verzahnen und nutzen.

## 7 Literatur

Balster, K. und W.-D. Brettschneider:	Jugendarbeit im Sportverein – Fakten, Ideen, Perspektiven, Duisburg 2002
Baur, J.:	Jugendsport, Sportengagements und Sportkarrieren, Aachen 1997
Brettschneider, W.-D. u. T. Kleine:	Jugendarbeit in Sportvereinen. Anspruch und Wirklichkeit. Eine Evaluationsstudie, Schorndorf 2002
Brettschneider, W.-D.:	Sportengagement im Verein und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter, in: Sportunterricht, 50 (2001), 12, S. 364-369
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.):	Elfter Kinder- und Jugendbericht – Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Berlin 2002
Deutsche Sportjugend (Hrsg.):	Eine Frage der Qualität – Sportliche Jugendarbeit – Ein Rahmenmodell zur Förderung psychosozialer Ressourcen, Frankfurt a.M. 2002
Deutsche Turnerjugend (Hrsg.):	Kinder in Bewegung, Vom Kinderturnen zum Sport mit Jugendlichen, Aachen 1999
Driever, J. u. B. Koch:	Jugendarbeit im Sport. Ein Handbuch für Praktiker und solche, die es werden wollen. 4. erg. und überarbeit. Auflage, Duisburg, 1994
Halder, G.:	„Jugend im Sport verein(t)!“, in: Olympische Jugend, 44 (1999), 11, S. 7
Heil, M.:	Auf dem Prüfstand: Öffentliche Zuschüsse für die Jugendarbeit der Sportvereine; in: Olympische Jugend 45 (2000) 11, S.8-9
Hurrelmann, K. u. M. Abert:	Jugend 2002 – 14. Shell Jugendstudie, Frankfurt a. M. 2002
Kleinert, J. u. H. Allmer:	Gesundheitsförderung für Jugendliche – Eine Chance für den Sportverein! In: Brennpunkte der Sportwissenschaft (Jg. 10, H. 1+2) 1999
Kleinert, J. u. H. Allmer:	Der Sportverein im Kontext gesundheitsbezogener Jugendarbeit, Brennpunkte der Sportwissenschaft; Jg. 10, H. 1+2, 1999
Kraatz-Roeper, A. u. H.-U. Barde:	„Sportgarten“ – Platz der unbegrenzten Möglichkeiten, in: Sportpädagogik, 22 (1998) 6, S. 45-50
LandesSportBund NRW/ Sportjugend NRW (Hrsg.):	Jugendarbeit im Sportverein – Anspruch und Wirklichkeit – Informationen, Diskussionsbeiträge und Handlungsansätze zur Brettschneider-Studie, Duisburg 2002
LandesSportBund NRW (Hrsg.):	Unser Leitbild – „Wir gestalten Zukunft“, Duisburg 2000
LandesSportBund NRW (Hrsg.):	Positionen des LandesSportBundes NRW zur Mitarbeiterentwicklung – Konzeptionen zur Qualifizierung, Duisburg 2003
Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW (Hrsg.):	Kinder und Jugendliche an der Schwelle zum 21. Jahrhundert – Chancen, Risiken, Herausforderungen – 7. Kinder- und Jugendbericht, Düsseldorf 1999

Münder, J. u.a.:	Frankfurter Kommentar zum SGB VIII: Kinder und Jugendhilfe – Stand: 01.01.2003, Weinheim/Berlin/Basel 2003 (4. Aufl.)
Neuber, N.:	Jugendarbeit im Sport – Ein Handbuch für die Vereinspraxis, Duisburg 2003
Rauschenbach, F., Düx, W. u. E. Sass (Hrsg.):	Kinder- und Jugendarbeit – Wege in die Zukunft – Gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Herausforderungen, Weinheim und München 2003
Schmidt, W., Hartmann-Tews J. u. W.-D. Brettschneider (Hrsg.):	Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht, Schorndorf 2003
Seggewiss, R.:	Untersuchung der Sportmotivation und Sportwünsche von Jugendlichen und Entwicklungen von Vorschlägen für die Jugendarbeit im Sportverein, Köln 1995
Sportjugend NRW (Hrsg.):	Jugendarbeit im Sport – Materialien zur Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Duisburg 1998-2004 (5 Bde.)
Sportjugend NRW (Hrsg.):	Perspektiven schaffen – Chancen sichern. Das Leitbild der Sportjugend NRW, Duisburg o. J. (2001)
Sportjugend NRW und Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW (Hrsg.):	Qualitätsoffensive „Jugendarbeit im Sportverein“ – Dokumentation 2003, Duisburg 2004
Zimmer R.:	Handbuch für Kinder- und Jugendarbeit im Sport, Aachen 1998